

# Weder geklaut noch gefunden, sondern einfach mitgenommen

Das vorläufige Ende der Posse um das «Thierbuch» des Conrad Gessner, das unter seltsamen Umständen aus dem Keller des Schweizerischen Bauernverbandes in Brugg verschwunden ist.

VON JÖRG MEIER

Der Vorwurf war happig. Und kam ziemlich spät. Über zehn Jahre nach der vermeintlichen Tat. Dagobert Huber (Name geändert) habe aus dem Keller des Bauernverbandes in Brugg ein wertvolles altes Buch gestohlen. Eine äusserst seltene Ausgabe des «Thierbuch» von Conrad Gessner aus dem Jahre 1563. Diesen Vorwurf erhob Dagoberts Schwager, nachdem sich die beiden Männer zerstritten hatten. Dagobert bestritt nicht, dass er das «Thierbuch» aus dem Keller des Bauernverbandes geholt hatte; aber er habe es nicht gestohlen, sondern geschenkt erhalten, behauptete er.

Der Schwager, als Antiquar hatte er damals das Buch verkauft und den Erlös von 11000 Euro Dagobert übergeben, hielt das für eine Lüge. Er war überzeugt, Dagobert, mit dem er heftig verkracht ist, sei ein dreister Bücherdieb. Das Geld habe er dringend gebraucht, da er nach der Scheidung in arger Geldnot gesteckt habe.

Deshalb reichte er zehn Jahre nach dem Verkauf des Buches Strafanzeige ein. Weil Dagobert inzwischen in der Ostschweiz lebt und arbeitet, musste

die Staatsanwaltschaft Glarus der Sache nachgehen, was sie denn auch gründlich tat. Das war der Stand der Dinge, wie er sich bis vor einigen Wochen präsentiert hat und an dieser Stelle bereits einmal ausführlich erzählt worden ist.

## Glarner Ermittlungen

Inzwischen aber ist die Staatsanwaltschaft Glarus der Sache auf den Grund gegangen. Die umfangreichen Untersuchungen ergaben, wie sich die Sache im Jahre 2004 tatsächlich zugetragen hat. Das Ergebnis vorweg: Dagobert hat zwar das Buch aus dem Keller mitgenommen, aber er ist kein Dieb. Entsprechend wurde das Verfahren eingestellt. Es stimmt, dass der Beschuldigte das kostbare «Thierbuch» im Frühling 2004 an sich genommen hat und es dann via seinen Schwager in Deutschland hat verkaufen lassen. Dagobert tat dies, weil er sich damals tatsächlich in einem finanziellen Engpass befand. So waren ihm die 11000 Euro höchst willkommen.

Doch wie kam Dagobert zum Buch? Eine damalige Mitarbeiterin des Bauernverbandes gab auf Anfrage an, sie habe im Zeitraum 2004/2005 den Auftrag erhalten, den Keller des Schweizerischen Bauernverbandes zu räumen. Dabei sei-



Das «Thierbuch» von Conrad Gessner aus dem Jahr 1563.

alte Bücher zum Vorschein gekommen, die sie zum Entsorgen bereitgelegt habe. Die Mitarbeiter des Bauernverbandes hätten diese Bücher durchaus und ohne weiteres mitnehmen dürfen. Sie selbst habe Dagobert ein «besonders schönes Buch» gezeigt, das er dann auch freudig mitgenommen habe.

Somit kann davon ausgegangen werden, dass Dagobert das äusserst wertvolle Buch tatsächlich durch eine glück-

liche Fügung zugefallen ist. Die Untersuchung hat ebenfalls ergeben, dass man beim Schweizerischen Bauernverband wirklich nicht gewusst hat und bis heute nicht weiss, ob das ominöse «Thierbuch» sich im Keller befunden hat und ob allenfalls noch weitere kostbare Bücher eingelagert waren. Denn der Bauernverband hat erst 2006 bekommen, seinen Bücherbesitz systematisch zu erfassen.

Da also nicht erwiesen ist, dass der Bauernverband das Buch überhaupt je besessen hat, da bisher auch niemand das Buch als vermisst gemeldet hat und es zudem Dagobert zwar auf glückliche Weise, aber ohne Vorsatz in Besitz nahm, kann es sich nicht um Diebstahl handeln, sagt der Untersuchungsbericht. Hinweise auf eine strafbare Tat liegen demnach nicht vor. Deshalb wurde das Verfahren eingestellt und der Staat trägt die Kosten. Der zu Unrecht beschuldigte Dagobert erhält weder Entschädigung noch Genugtuung. Über den aktuellen Stand der Beziehung zwischen Dagobert und seinem Schwager sagt der Untersuchungsbericht indes nichts aus.

Beim aus dem Keller verschwundenen «Thierbuch» handelt es sich um ein Hauptwerk des Zürcher Naturforschers Conrad Gessner (1516-1565). Gessner war zwar Arzt, aber seine Leidenschaft galt der Natur. Die Tier-Enzyklopädie ist sein zentrales Werk und ein Vorläufer von Brehms' Tierleben. Das Buch versammelt Wissen über die damals bekannte Tierwelt und gliedert es auf eine neue Weise. Besonders wertvoll sind die Illustrationen, die Gessner zum Teil selbst anfertigte.

# Ahoi und hinein ins Aargauer Flussvergnügen

Im «Gummibootführer Schweiz» finden sich spannende Entdeckungstouren auf Aare, Rhein und Reuss.

VON ROSMARIE MEHLIN

Fast lautlos auf fließendem Wasser gleiten, ein Paddel in den Händen, in den Ohren Wencke Myhres unverwundlicher Schlager vom knallroten Gummiboot: Auf geht's den Rhein hinunter und auf der Auinsel bei Etzgen Karibik-Feeling erleben. Oder auf der Aare die Schlucht bei Brugg erkunden, die es locker mit der gleichnamigen im Berner Oberland aufnehmen kann.

Der Untersatz für Entdeckungsreisen auf unseren Flüssen darf durchaus auch knallgelb oder orangefarben sein. Hauptsache er ist nicht dünnhäutig und hat mindestens drei Luftkammern. Kapitän und Besatzung tragen vorzugsweise Schwimmwesten und lassen den Joint zu Hause, denn an Bord herrschen von Gesetzes wegen bei Cannabis Null-Toleranz und beim Alkohol die Obergrenze von 0,5 Promille. Solches ist dem reich bebilderten «Gummibootführer Schweiz» zu entnehmen, in dem 22 Touren vorgestellt werden, zusammen mit zahlreichen Informationen und Wissenswerten über Ausstattung, Vorschriften, Regeln, das Verhalten beim Umgang mit lauernden Tücken und drohenden Gefahren.

Letzteres soll nicht Spassverderber sein, sondern ungetrübtes Vergnügen garantieren auf Saane, Rhone, Ticino, Linth, Thur. Und natürlich auf Aare, Reuss und Rhein, auf denen sich von einem Gummiboot aus gar so manches unbekannte Stück Aargau aufspüren lässt. Fünf der insgesamt 22 präsentierten Touren führen durch unseren Kanton.

## Rhein: Sandstrand und Bunker

Da wäre einmal die insgesamt 11,6 Kilometer lange Fahrt von Leibstadt nach Laufenburg, rechtsseitig mit immer wieder neuen Ausblicken auf die Hügelzüge des südlichen Schwarzwaldes und mit Erfrischungsrast auf den Sandstränden der Unteren Auinsel bei Schwaderloch, wo die deutsche Alb in den Rhein mündet. Auf einer Lichtung hinter dem südlichen Ende gibt es in der «Fischer-



Ferienstimmung im Aargau während eines Zwischenhalts auf der Auinsel bei Etzgen.

Ho/Christoph Hurri

hütte» Glacen und kühle Drinks. Drei Kilometer weiter flussabwärts lässt sich – sofern Petrus mitspielt – die Sehnsucht nach sünnele, baden und ferne Gestade auf einen Schlag stillen: Der feine Sandstrand auf einer kleinen Grasisel bei Etzgen soll es durchaus mit der Karibik aufnehmen können.

Wer die 22,8 Kilometer lange Strecke vom zürcherischen Zwidlen nach Koblenz befährt, verweilt zwischen 5 und 6 Stunden auf dem Wasser, zwingend unterbrochen von einem kurzen Landgang: Nach 11,3 Kilometern muss gelandet, das Boot geschultert und linksufrig um das Kraftwerk Reckingen getragen werden. Als krönender Abschluss dieser Tour, auf der man am deutschen Ufer die Burg Rotwasserstelz und auf Schweizer Seite zwei grosse Bunker aus

dem 2. Weltkrieg erblickt, bei Kaiserstuhl dem heiligen Nepomuk und bei Bad Zurzach der heiligen Verena begegnet, müssen zu guter Letzt die über 600 Meter langen Stromschnellen der Koblenzer Laufen bezwungen werden.

## Reuss: Vier Kantone und Maierisli

Der Name «Reuss» stammt vom Keltischen «Ruisia» ab und bedeutet die «Mächtigen». Die gut 24 Kilometer lange Tour von Gisikon nach Rottenschwil führt aus dem Luzernischen hinein in den Aargau. Auf dieser Tour lädt die «Mächtigen» – bisweilen lächelnd wie ein See – besonders häufig zum Baden und Schwimmen und bieten die sanft geschwungenen Uferpartien eine besonders reiche Auswahl an Grünschatzungen. Von der bunt geschmückten

Zollbrücke Sins herunter werden Boote und Badende mit Blumen im Aargau willkommen geheissen. Gut 7 Kilometer flussabwärts mündet die Lorze in die Reuss. Hier treffen die Kantons Grenzen von Aargau, Zürich und Zug aufeinander. Nach Passieren des Kleinkraftwerks Ottenbach (ZH), wenn rechter Hand am Hang Jonen zu sehen ist, kann ein Paddel gute Dienste leisten: Wegen des Rücktaus vom Wasserkraftwerk Bremgarten-Zufikon lässt die Strömung hier stark nach, und schon vor Rottenschwil steht die Reuss praktisch still.

Die anspruchsvollste unter den Aargauer Touren führt auf der Reuss von Bremgarten nach Gebenstorf. Die 25,3 Kilometer bergen etwelche Tücken. So gilt es unter anderem «im schnell fließenden Wasser grosse Findlinge zu um-

kurven» und darf keinesfalls an der Auswasserungsstelle bei der ehemaligen Spinnerei Kunz weitergefahren werden, «die Strömung könnte einen über die Wehre ziehen». Doch auch an Möglichkeiten, sich entspannt treiben zu lassen, fehlt es nicht. Dabei gibt es den Anblick der malerischen Bremgarten Altstadt, das Kloster Gnadtthal, die Müli Mülligen und dort in der Nähe eine Insel mit dem hübschen Namen «Matersilischachen» zu geniessen.

## Aare: Zwischen Eisenwänden

Vollends etwas Besonderes ist es, minutenlang in einem Gummiboot zwischen sieben Meter hohen Eisenwänden zu verharren – so wie auf der Aare in der Schleuse beim Wasserkraftwerk Beznau. Diese fünfte unter den Aargauer Touren führt über 14,8 Kilometer von Umiken nach Döttingen und als Höhepunkt durch die Aareschlucht in Brugg. Zwar 400 Meter kürzer als ihre touristisch berühmte Schwester bei Meiringen, ist sie aber genauso von nationaler Bedeutung. In ihr verengt sich die Aare von 80 Metern Breite auf 12 Meter, bevor sie sich nach einem Kilometer wieder öffnet, sich im Wasserschloss mit Reuss und Limmat vereint und zum wasserreichsten Fluss der Schweiz wird.

## In der Tasche zum Wasser

Zu allen Touren bietet der Führer übersichtliche Informationen über An- und Rückreise-Möglichkeiten zum Ausgangspunkt. Ist die Luft draussen, bringt ein Gummiboot für drei Personen nur rund 11 Kilo auf die Waage und lässt sich in einer speziellen Tasche leicht transportieren. Bei den meisten der zwischen sieben und 26 Kilometer langen Vorschläge findet man auch kurze Varianten, Tipps für Bade-, Rast- und Verpflegungsmöglichkeiten sowie für kurze Landausflüge, etwa zu Sehenswürdigkeiten, Museen, speziellen Bademöglichkeiten oder Aussichtspunkten.

Iwona Berle, «Gummibootführer Schweiz» WERD Verlag.